Bernd Jaspert
Wahrheit in der Kirchengeschichte

Bernd Jaspert

Wahrheit
in der Kirchengeschichte

Verlag Traugott Bautz
Nordhausen 2017

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2017
ISBN 978-3-95948-225-7

Inhalt

1. Wahrheit - Was ist das? 7
2. Wahrheit als Kriterium der Kirchengeschichte 15
3. Die Wahrheit ist konkret 21
4. Die Wahrheit glauben oder nicht 25
5. Die Wahrheit macht frei 29
6. Wahrheit und Urteil 31
7. Wahrheit und Lüge 34
8. Nichts als die Wahrheit 39
9. Gottes Wahrheit in der Geschichte 43
10. Wahrheit und Interpretation 46
11. Wahrheit und Tradition 51
12. Wahrheit heute 54
13. Wahrheit in der Kirchengeschichte 59
14. Kirchengeschichte als aufklärende Wissenschaft 64
15. Wie beurteilt die Kirchengeschichte die Geschichte der Kirche? 68
16. Die Wahrheit im Sinn 78
17. Schonungslos 82
18. Kirchengeschichte - wozu? 88
Nachwort 93
Register 94

1. Wahrheit - Was ist das?

Nach der Wahrheit wird in vielen Wissenschaften gefragt. Die Frage wird allerdings unterschiedlich beantwortet.[1]

In der Theologie als einer Glaubenswissenschaft[2], besonders in der Kirchengeschichte, wird sie anders beantwortet als in der Jurisprudenz. Aber vieles von dem, was die moderne Rechtswissenschaft über die Wege, wie die Wahrheit vor Gericht gefunden wird, wie sie geschunden, erkämpft und erkauft wird[3], sagt, gilt auch für andere Wissenschaften.

---

[1] Zur Theologie vgl. aus dem Meer der Veröffentlichungen *E. Dinkler,* Die christliche Wahrheitsfrage und die Unabgeschlossenheit der Theologie als Wissenschaft. Bemerkungen zum wissenschaftlichen Werk Rudolf Bultmanns (1977), in: *ders.,* Im Zeichen des Kreuzes. Aufsätze, mit Beiträgen v. *C. Andresen, E. Dinkler-v. Schubert, E. Gräßer, G. Klein* hg. v. *O. Merk/M. Wolter* (BZNW 61), Berlin/New York 1992, 433-458; *E. Gräßer,* Das Wagnis der christlichen Wahrheit. Gedenken an den Neutestamentler Erich Dinkler, a.a.O., 3-15; *W. Härle,* Die Wahrheitsgewissheit des christlichen Glaubens und die Wahrheitsansprüche anderer Religionen (1998), in: *ders.,* Spurensuche nach Gott. Studien zur Fundamentaltheologie und Gotteslehre, Berlin/New York 2008, 96-108; *ders.,* Wahrheitsgewissheit als Bedingung von Toleranz (2002), a.a.O., 109-131; *ders.,* Das christliche Verständnis von Wahrheit und Gewissheit (2008), a.a.O., 23-53; *H. Waldenfels,* Das Christentum im Streit der Religionen um die Wahrheit, HFTh^2 2 (2000) 199-219; *H. Hübner,* Der Begriff „Wahrheit“ in der Theologie, ThLZ 127 82002) 576-586; *ders.,* Wahrheit und Wirklichkeit. Exegese auf dem Weg zur Fundamentaltheologie. Ges. Aufsätze. Hg. v. *A. Labahn/M. Labahn,* Neukirchen-Vluyn 2005. Weitere wichtige Literatur nennt *E. Herms,* Art. Wahrheit/Wahrhaftigkeit. V. Systematisch-theologisch, TRE 35 (2003) (363-378) 376-378.

[2] Vgl. *M. Seckler,* Theologie als Glaubenswissenschaft, HFTh^2 4 (2000) 131-184.

[3] Vgl. *K. Volk,* Die Wahrheit vor Gericht. Wie sie gefunden und geschunden, erkämpft und erkauft wird, München 2016.

Man sollte meinen, die Kirchenhistoriker[4], vor allem, wenn sie Theologen sind, liebten nichts so sehr wie die Wahrheit. Ihr ganzes Bestreben sei es, die historische Wahrheit ans Licht zu bringen - ganz so, wie es einst Leopold von Ranke (1795-1886) im Anschluss an Thukydides mit seiner berühmten Maxime von 1824, bloß zu sagen, „wie es eigentlich gewesen“ ist, den Historikern nahegelegt hatte.[5]

Dass dies nicht ausreicht, haben die Historiker längst erkannt und sich immer wieder neu die Frage gestellt, wozu eigentlich Geschichte getrieben wird.[6]

Im Übrigen ist es unter den Kirchenhistorikern, auch wenn diese es nicht gern hören oder wahrhaben wollen, nicht unüblich, die historische Wahrheit nicht den Tatsachen entsprechend wiederzugeben, sondern sie so darzustellen, dass sie ihren Wünschen entspricht.

Das gilt nicht nur für die konfessionelle Kirchengeschichtsschreibung, besonders die Papst- oder die Konziliengeschichte. Auch ein großer Teil der übrigen Kirchengeschichte ist nicht frei von persönlichen Wahrheitsverständnissen, die manchmal mit der historischen Realität nichts zu tun haben.

---

[4] Im Folgenden wird von ihnen immer in der männlichen Form gesprochen, die weibliche ist aber mitgedacht. Das gilt auch für andere Personen wie z. B. Hörer oder Leser.

[5] Vgl. *K. Repgen*, Über Rankes Diktum von 1824: „Bloß sagen, wie es eigentlich gewesen“, HJ 102 (1982) 439-449.

[6] Vgl. *B. Jaspert*, Wozu Geschichte? Theorien deutscher Historiker zwischen Historismus und Postmoderne, in: *ders.*, Theologie und Geschichte. Ges. Aufsätze, Bd. 2 (EHS.T 476), Frankfurt a. M. 1994, 15-36.

Herauszufinden, was dann Wahrheit ist, ist nicht leicht.[7]

In der Bibel wird der Begriff Wahrheit rund 140 mal gebraucht. Berühmt ist die im Verhör Jesu als Frage formulierte Antwort des römischen Prokurators in Judäa, Pontius Pilatus (ca. 26-36), auf Jesu Auskunft hin: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“ (Joh 18,37): „Was ist Wahrheit?“ (Joh 18,38).

Dahinter steckt nicht nur eine gewisse Skepsis, ob die Wahrheit jemals ans Licht kommt, sondern auch die Lebenserfahrung, dass die Wahrheit zu finden nicht leicht ist.

In der Politik aller Länder und Jahrhunderte gibt es dafür Beispiele. Erinnert sei nur an den Parteispendenskandal in der CDU in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts, der schließlich Helmut Kohl das Amt des Parteivorsitzenden gekostet hat.

Daraus ist zu lernen: Die Wahrheit zu vertuschen oder zu leugnen, bringt nichts.

Das zeigt auch der so genannte Abgasskandal bei VW-Diesel-Pkw’s, der im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts aufgedeckt wurde.

Nicht umsonst legen neuere theologische Lexika großen Wert darauf, das Thema Wahrheit gründlich abzuhandeln.[8] Dabei wird nicht nur die Begriffsge-

---

[7] Vgl. *S. J. Lederhilger (Hg.),* Wozu Wahrheit? 10. Ökumenische Sommerakademie Kremsmünster 2008 (LPTB 19), Frankfurt a. M. 2009.

[8] Vgl. z. B. die entspr. Artikel in: EKL^3 4 (1996) 1213-1223; LThK^3 10 (2001) 926-939, TRE 35 (2003) 337-378; RGG^4 8 (2005) 1245-1259.

schichte beleuchtet, sondern der Begriff nach verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, denn seine biblische Verwendung ist, wie Eberhard Jüngel zurecht feststellt[9], für die christliche Theologie „maßgeblich“. Der Neutestamentler Christof Landmesser behauptet sogar, Wahrheit sei ein Grundbegriff der neutestamentlichen Wissenschaft.[10]

Allerdings wird in keinem der genannten Lexika nach der kirchengeschichtlichen Verwendung des Wahrheitsbegriffs gefragt. Immerhin behandeln Klaus Müller und Jürgen Werbick im „Lexikon für Theologie und Kirche“ auch die theologiegeschichtlichen Probleme des Wahrheitsbegriffes.[11]

Wenn sich die Theologie, wie Eberhard Jüngel vorschlägt, als gegenwärtige Schriftauslegung versteht[12], dann muss sie das Glaubenswissen so fördern, „daß es zum Ausschluß all dessen kommt, was den Grundeinsichten dieses Glaubenswissens - den Bezeugungen der Wahrheit der Offenbarung - widerspricht.“[13] Denn „Wahrheit ist die Kategorie, in der

---

[9] Vgl. RGG^4 8 (2005) 1245.

[10] Vgl. *Ch. Landmesser,* Wahrheit als Grundbegriff neutestamentlicher Wissenschaft (WUNT 113), Tübingen 1999.

[11] Vgl. LThK^3 10 (2001) 929-933.

[12] Vgl. *E. Jüngel (Hg.),* Theologie als gegenwärtige Schriftauslegung (ZThK. B 9), Tübingen 1995.

[13] *E. Jüngel,* Art. Wahrheit. IV. Fundamentaltheologisch, RGG^4 8 (2005) (1251-1252) 1252; vgl. *ders.,* Wertlose Wahrheit. Christliche Wahrheitserfahrung im Streit gegen die Tyrannei der Werte (1979), in: *ders.,* Wertlose Wahrheit. Zur Identität und Relevanz des christlichen Glaubens. Theologische Erörterungen III (BEvT 107), München 1990 (2., um Register erw. Aufl. Tübingen 2003), 90-109. Nach *Jüngel,* Wertlose Wahrheit, 100, ist die „christliche Wahrheitserfahrung“ „die radikale Infragestellung der Rede von Werten und des Denkens in Werten“, weil Christus als die Wahrheit, wie es Johannes geschildert hat, „der das menschliche Leben

das menschliche Leben theologisch begreifbar wird."[14]

Damit ist die Grundthese aller Theologie bestätigt, dass Gott selbst die Wahrheit ist.[15] Denn seine Worte sind Wahrheit (vgl. 2 Sam 7,28; Ps 119,160).

Ganz in diesem Sinne konnte dann Jesus als Gottessohn von sich behaupten, er sei der Weg und die Wahrheit und das Leben, und niemand komme zum Vater denn durch ihn (vgl. Joh 14,6).

Die Frage, was Wahrheit ist, ist alt. Jedenfalls kann man sich nicht auf die neuzeitliche Auskunft zurückziehen, Religion und folglich auch die Wahrheit,

---

voranbringende Weg zu Gott und das unser veraltetes Leben unverbrauchbar neumachende ewige Leben" ist (a.a.O., 101). „Nichts ist so streng wie die Wahrheit und nichts so verschwenderisch wie die Liebe. Wo aber die Strenge der Wahrheit und der Überfluß der Liebe sich vereinigen, da entdeckt der Mensch neue Möglichkeiten, das Notwendige und mehr als das Notwendige zu tun. Der Vereinigung von Wahrheit und Liebe entspringt die Steigerung des Möglichen, die sich an dem, was not tut, bewährt" (a.a.O., 108); vgl. *E. Jüngel,* Metaphorische Wahrheit. Erwägungen zur theologischen Relevanz der Metapher als Beitrag zur Hermeneutik einer narrativen Theologie (1974), in: *ders.,* Entsprechungen: Gott - Wahrheit - Mensch. Theologische Erörterungen II (BEvT 88), München 1980 (3. Aufl., um Register erw., Tübingen 2002), 103-157. - Zwischen Wahrheit und Wirklichkeit darf man als Christ die Welt allerdings nicht aufspalten. Und das Sein erschöpft sich nicht im Wirklichen (vgl. *Jüngel,* Metaphorische Wahrheit, 103). Im Christusgeschehen treffen sich beide: Wahrheit und Wirklichkeit. Christus ist nicht nur der wahre, er ist auch der wirkliche Mensch Gottes; vgl. *G. Ebeling,* Dogmatik des christlichen Glaubens, Bd. III, Tübingen1979 (4., durchges. u. mit einem Nachwort v. *A. Beutel* vers. Aufl. 2012), 73.

[14] *Jüngel,* Wertlose Wahrheit (wie Anm. 13), 90.

[15] Vgl. *Ch. Link,* Art. Wahrheit. 2. Theologisch, EKL^3 4 (1996) (1217-1223) 1223.

sei Privatsache, „Sache des einzelnen und seiner persönlichen Freiheit“[16]. So gewiss Religion „nur als persönliche Überzeugung und Entscheidung und somit in der Tat nur in Freiheit Wahrheit sein“ kann, so doch nur, wenn sie auch „Gemeinschaft stiftet, wenn sie sammelt und erbaut; wo das verleugnet oder verfehlt wird, ist sie nicht Wahrheit, sei sie noch so fanatisch oder noch so kritisch.“[17]

So gilt auch für die Wissenschaft, was der Neutestamentler und Kirchenhistoriker Hans Freiherr von Soden beim Antritt seines Rektorates 1927 an der Philipps-Universität Marburg gesagt hat:

„Schärfste Einzelforschung, reine Tatsachenfeststellung, strenges Fachstudium bahnen uns [...] den Weg zur Wahrheit, die keiner spekulativen Konstruktion sich erschließt und aller Phantastik vermeintlicher Genialität spottet. Aber es gibt in Wirklichkeit keinen Sachverhalt, der für sich allein stünde und gleichsam im Querschnitt zu erfassen wäre, sondern jeder steht in einem geschichtlichen, gerichteten Zusammenhang, und ob unsere Wissenschaft diesen trifft und herausstellt, das erst entscheidet über ihre Wahrheit. Die intentionale Haltung unserer Fakultäten, die kirchlich-konfessionelle der Theologie, die national-soziale der Jurisprudenz, die hygienisch-therapeutische der Medizin, die pädagogisch-kulturelle der Geistes- und die ökonomisch-technische der Naturwissenschaften bedeuten an sich keine Trübung ihres wissenschaftlichen Charakters, sondern bedingen ihn - recht gesehen und bedacht - durchaus; denn nur für das Leben und nicht abgesehen von ihm, nur als verbindliche und verantwortliche gibt es überhaupt Wahrheit. Deshalb ist geschichtliche Verbindung von Wissenschaft und Berufsbildung für die Universität lebensnotwendig“[18]

---

[16] *H. von Soden*, Was ist Wahrheit? Vom geschichtlichen Begriff der Wahrheit (1927), in: *ders.*, Urchristentum und Geschichte. Ges. Aufsätze und Vorträge, hg. v. *H. von Campenhausen*, Bd. 1: Grundsätzliches und Neutestamentliches, mit einem Vorwort v. *R. Bultmann*, Tübingen 1951, (1-24) 23.
[17] Ebd.
[18] Ebd.

Von Soden sah durchaus die Gefahr, die der Universität von der zunehmenden Arbeitsteilung und Spezialisierung her drohte und aus dem gewachsenen Organismus eine Organisation machen könnte, die mehr zur Ausbildung als zur Bildung da wäre. Seines Erachtens konnte dem nur jener „besonnen wagende Mut“[19] Einhalt gebieten, den er in allen theologischen Kämpfen seiner Zeit, besonders während des Kirchenkampfes im Dritten Reich, selbst zeigte.[20]

Ganz in diesem Sinne rühmte sein Freund Rudolf Bultmann an ihm den „Willen zur Sachlichkeit“ und den „Adel der Gesinnung, der seinen Weg in vornehmer Unabhängigkeit von Lob und Tadel geht“; außerdem „seine Hilfsbereitschaft in Rat und Tat“ und die „Gabe, die Hörer [...] zum kritischen Denken und zur unbedingten Wahrhaftigkeit zu erziehen“[21].

Von Soden hat darauf hingewiesen, dass es für den hebräischen Wahrheitsbegriff charakteristisch ist, „daß die Wahrheit nicht nur wie bei uns gewußt, gesagt, gehört und gegebenen Falles verkannt, verhüllt, verleugnet werden kann, sondern daß sie getan wird, daß sie geschieht“[22]. Und er definierte: „Wahrheit ist somit dasjenige Verhalten, welches eine jeweils bestimmte Erwartung, einen bestimmten Anspruch erfüllt, ein gesetztes Vertrauen rechtfertigt.“[23]

---

[19] A.a.O., 24.
[20] Vgl. Theologie und Kirche im Wirken Hans von Sodens. Briefe und Dokumente aus der Zeit des Kirchenkampfes 1933-1945. Hg. v. *E. Dinkler †/E. Dinkler-von Schubert.* Bearb. v. *M. Wolter* (AKZG.A 2), Göttingen 1984 ([2]1986).
[21] In: *H. von Soden,* Urchristentum und Geschichte, Bd. 1 (wie Anm. 16), VIIIf.
[22] A.a.O., 9.
[23] Ebd.

Wahrheit ist also nicht nur eine Sache des Verstehens (wie für den Griechen der Antike), sondern vielmehr eine Sache des Bestehens vor Gott (wie für die gesamte Bibel). Denn nur wer aus der Wahrheit ist und aus der Wahrheit lebt, kann vor Gott, der ewigen Wahrheit, bestehen.

Aus dieser Überzeugung sollte die Kirchengeschichte betrieben und geschrieben werden. Dann trennt sich schnell die Spreu vom Weizen.

Die Frage ist nur: Geschieht so die Kirchengeschichte, und wer betreibt sie so, dass die Wahrheit ans Licht kommt?

„Nicht die allgemeine Meinung und Zustimmung, die allgemeine Übereinstimmung im Urteil entscheidet über die Wahrheit - es kann in der Tat herdenweise gelogen werden, und Wahrheit wird einzelnen gegeben; wohl aber ist Wahrheit durch die Gemeinschaft bestimmt, insofern sie ihr gehört, für sie gewußt und gesagt wird, ihr dienlich und förderlich ist, in ihr wirksam und fruchtbar wird, als sie den einzelnen eingliedert in das Ganze und nicht ausgliedert, als sie Liebe ist und von der Liebe gefunden und getan wird.“[24]

Wird von Soden recht verstanden, so ist die Wahrheit das Entscheidende in der Kirchengeschichte - nicht die Lüge und nicht die Intrige. Von ihnen gibt es mehr als genug. Und von der Wahrheit?

---

[24] A.a.O., 22.

2. Wahrheit als Kriterium der Kirchengeschichte

Was bestimmt die Kirchengeschichte? Ist es die Lüge oder die Wahrheit? Das ist die Frage, die uns in diesem Kapitel beschäftigt. Denn nach christlicher Auffassung gehören Glaube und Geschichte so zusammen wie Wahrheit und Religion.[25]

Spätestens seit dem 15. Jahrhundert, als Nikolaus von Kues und Laurentius Valla unabhängig voneinander sie als Fälschung erwiesen hatten, konnte jeder wissen, dass die „Konstantinische Schenkung" (Constitutum Constantini bzw. Donatio Constantini) erst in romtreuen Klerikerkreisen des 8. Jahrhunderts entstanden ist und das Papsttum mit einer Fülle von Rechtsübertragungen gegenüber den staatlichen Mächten stärken sollte.[26]

Alles, was die römisch-katholische Kirche aus ihr für rechtens ableitete, entsprach also nicht der Wahrheit. Dennoch meinten viele lange, die in dieser Schenkung festgelegten und die ihr folgenden Ansprüche des Papsttums wie zum Beispiel die Theorie vom Papst als Stellvertreter und Rechtsnachfolger Petri oder die bis heute gültige Theorie vom Papst als Stellvertreter Gottes auf Erden seien historisch zutreffend.

Dass es sich dabei um eine Fiktion zugunsten des Papsttums handelte, wollten trotz der historischen

---

[25] Vgl. *Ebeling*, Dogmatik des christlichen Glaubens, Bd. I (wie Anm. 13), 128ff.

[26] Vgl. *W.-D. Hauschild/V. H. Drecoll*, Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 1: Alte Kirche und Mittelalter, 5., vollst. überarb. Neuausg. Gütersloh 2016, 610f.

Autoritäten Nikolaus von Kues und Laurentius Valla viele nicht wahrhaben.

Erst in unserer Zeit wird auch in der katholischen Theologie der Fälschungscharakter des Dokuments anerkannt und seine Wirkung richtig eingeschätzt.[27]

Auf evangelischer Seite stand lange fest, dass Martin Luther am 31. Oktober1517 seine 95 Ablassthesen[28] an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg zur Diskussion mit Studenten und Professoren der 1502 gegründeten Universität angeschlagen hat. Erst im 20. Jahrhundert hat ein katholischer Reformationshistoriker (Erwin Iserloh) diese Ansicht in Frage gestellt und behauptet, sie entspreche nicht der historischen Wahrheit.[29]

Hatte der so genannte Thesenanschlag Luthers jahrhundertelang als der angebliche Beginn der Reformation Katholiken und Evangelische voneinander

---

[27] Vgl. *H. Fuhrmann*, Art. Konstantinische Schenkung, LThK^3 6 (1997) 302-304.

[28] *M. Luther*, Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum, WA 1, 229-238; deutsch in: LDStA 2, 1-15; Luther lesen. Die zentralen Texte. Auf der Grundlage von Kurt Alands „Luther deutsch" bearb und komment. v. *M. H. Jung*, hg. v. Amt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Göttingen 2016, 22-29.

[29] Vgl. *U. Wolff*, Iserloh. Der Thesenanschlag fand nicht statt. Hg. v. *B. Hallensleben.* Mit einem Geleitwort v. Landesbischof *F. Weber* und einem Forschungsbeitrag v. *V. Leppin* (StOeFr 61), Freiburg Schweiz/Basel 2013 (^{2}2016); vgl. auch *V. Leppin* in: Luther Handbuch, hg. v. *A. Beutel*, Tübingen 2005 (2., durchges. Aufl. [UTB 3416] 2010), 27f, der damals noch behauptete, dass sich Iserlohs These bis heute „nicht vollständig" hat durchsetzen können. Erst seit 2008 vertrat er wie Iserloh die Ansicht, dass der Thesenanschlag nicht stattgefunden habe. Die neue Sicht hat er klar vertreten in: Martin Luther. Vom Mönch zum Feind des Papstes, Darmstadt 2013 (^{2}2015), 43ff. - Zurückhaltend und vorsichtig Berndt Hamm in: *B. Hamm/M. Welker*, Die Reformation - Potentiale der Freiheit, Tübingen 2008, 30ff.

getrennt, so wurde erst im 20. Jahrhundert das Bestreben sichtbar, diese Trennung in ökumenischem Geist zu überwinden.

Dennoch begehen Protestanten in aller Welt den 31. Oktober 2017 als Jubiläum des Reformationsbeginns, und sie sind sich sicher, dass mit diesem Tag vor 500 Jahren etwas Neues in der Geschichte der Christenheit begann, obgleich sie wissen, dass Luther sich schon früher kritisch über seine eigene Kirche geäußert hat und dass es vor ihm eine evangelische Bewegung gab (Wilhelm Diehl), die auf die Reformation zulief und diese vorbereitete.[30]

Der Münsteraner evangelische Kirchenhistoriker Wolf-Dieter Hauschild (1941-2010) hat in seinem „Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte“ die neue Forschungslage berücksichtigt, als er schrieb: „Der Thesenanschlag vom 31. Oktober 1517 an der Tür der Wittenberger Schloßkirche ist als historisches Faktum nicht so gesichert, wie die traditionelle Sicht gemeint hat.“[31]

Vorsichtiger urteilte der Göttinger Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann, der nur noch vom Druck und der Publikation der 95 Thesen sprach.[32] Ihm wie

---

[30] Von „Vorreformationen“ ist hier lieber zu schweigen, obwohl es verschiedene Wegbereiter der Reformation gab, die nicht vergessen werden sollten; vgl. *G. A. Benrath (Hg.),* Wegbereiter der Reformation (KlProt 1 = Sammlung Dieterich 266), Bremen 1967 (Tb.ausg. Wuppertal 1988).

[31] *W.-D. Hauschild,* Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 2: Reformation und Neuzeit, Gütersloh [4]2010, 36; vgl. *V. Leppin,* Art. Thesenanschlag, Das Luther-Lexikon (2014, [2]2015) 684-687; *M. Nieden,* Ketzer, Held und Prediger. Martin Luther im Gedächtnis der Deutschen, Darmstadt 2016.

[32] Vgl. *Th. Kaufmann,* Geschichte der Reformation, Frankfurt a. M./Leipzig 2009 ([2]2010), 182ff; *ders.,* Erlöste und Verdammte. Eine Geschichte der Reformation, München 2016, 108ff.

den meisten jüngeren evangelischen Lutherforschern[33] war wie schon Reinhard Schwarz[34] der Inhalt der Ablassthesen wichtiger als die Frage, ob Luther sie am 31. Oktober 1517 an die Schlosskirche zu Wittenberg angeschlagen hat oder nicht.

Diese beiden Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, dass die historische Wahrheit in der Kirchengeschichte nicht immer sofort ans Licht kommt, sondern es oft einer langen Forschung bedarf, bis sie entdeckt wird.

Außerdem können diese Beispiele zeigen, dass die manipulierte Wahrheit zuweilen Folgen hat, die den Lauf und Inhalt der Kirchengeschichte über Jahrhunderte hin bestimmen.[35]

Die Frage, ob und was eigentlich die Wahrheit als Kriterium der Kirchengeschichte ist, hat merkwürdigerweise die Kirchenhistoriker selten interessiert.

Ist es wahr, dass Benedikt von Nursia (ca. 480-ca. 550) in wichtigen Teilen seiner Mönchsregel von einem bis heute unbekannten Magister abhängig war, der eine viel längere Regel verfasst hatte als er?

Diese Frage hat seit der Entdeckung der Priorität der Regula Magistri vor der Regula Benedicti in den

---

[33] Vgl. z. B. *D. Korsch*, Martin Luther. Eine Einführung, 2., überarb. Aufl. (UTB 2956), Tübingen 2007, 35ff; *V. Leppin*, Martin Luther, 2., bibliographisch aktualisierte Aufl. Darmstadt 2017, 117ff.

[34] Vgl. *R. Schwarz*, Luther, 4., durchges. Aufl. (UTB 1926), Göttingen 2014, 57ff.

[35] Das trifft auch auf die Vermutung zu, Luther hätte gesagt, wenn die Welt morgen unterginge, würde er heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen; vgl. *M. Schloemann*, Luthers Apfelbäumchen? Ein Kapitel deutscher Mentalitätsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg, Göttingen 1994 (2., erw. Ausg. 2016).

dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts durch den französischen Benediktiner Augustin Genestout (1888-1969) lange Zeit die Mönchtumswissenschaft in Atem gehalten.[36]

Inzwischen ist sie geklärt. Ja, Benedikt hat die Regula Magistri für die Abfassung seiner eigenen Mönchsregel benutzt. Aber wie er es tat, weist ihn als einen souveränen Mönchsvater aus, dessen Nimbus dadurch nicht kleiner wird, sondern eher noch wächst. Denn Unnötiges ließ er weg, und das Wichtige formulierte er so prägnant, dass man es sich gut einprägen konnte.

Die kirchengeschichtliche Wahrheit braucht also nicht verschwiegen oder umgebogen zu werden. Sie ist vielmehr in vielen Fällen wie zum Beispiel bei Benedikt von Nursia von Vorteil für das Verstehen der tatsächlichen Vorgänge.

So kann sie auch zu einem wichtigen Kriterium der Kirchengeschichte werden. Ja, neben den anderen die Kirchengeschichte bestimmenden Kriterien wie etwa Exaktheit, historische Zuverlässigkeit und Stimmigkeit ist sie ihr grundlegendes Kriterium. Denn ohne sie ist die Kirchengeschichte, so intensiv und schön sie auch betrieben werden mag, nicht glaubhaft.

---

[36] Vgl. *B. Jaspert*, Die Regula Benedicti-Regula Magistri-Kontroverse (RBS.S 3), 2., erw. Aufl. Hildesheim 1977; *ders.*, Regula Magistri - Regula Benedicti. Bibliographie ihrer historisch-kritischen Erforschung 1938-1970 (1971), in: *ders.*, Studien zum Mönchtum (RBS.S 7), 147-185; *ders.*, Die Regula Benedicti im Spiegel der Forschungsgeschichte. Mit zwei Bibliographien, in: *ders.*, Theologie und Geschichte. Ges. Aufsätze, Bd. 4 (EHS.T 929), Frankfurt a. M. 2012, 86-150, bes. 106-114.

Das sieht man beispielsweise auch an Jeanne d'Arc (ca. 1412-1431).[37] Wurde ihr Verhalten in den langen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und England zunächst getadelt und sie als Ketzerin verbrannt, so hat sie erst Papst Benedikt XV. 1920 heiliggesprochen.

Die Wahrheit ihrer Geschichte kommt erst jetzt ganz ans Licht und lässt manche früheren historischen Urteile bis hin zu den literarischen Gestalten der Jeanne d'Arc als Fehlurteile erscheinen.

Gerade ihre Existenz und die sich im Laufe der Geschichte über sie bildenden Einschätzungen sollten jedem, der Gedanken des Ketzertums anhängt, ein Warnhinweis sein, dass sich die religiöse, vor allem die kirchengeschichtliche Wahrheit selten mit den Mitteln des Häresieverdachts entdecken lässt.

---

[37] Vgl. jetzt *H. Feld*, Jeanne d'Arc. Geschichtliche und virtuelle Existenz des Mädchens von Orléans (Christentum und Dissidenz 5), Berlin/Münster 2016.

3. Die Wahrheit ist konkret

Wie für alle Wahrheiten im menschlichen Bereich gilt auch für die kirchengeschichtliche: Die Wahrheit ist konkret. Das heißt, man kann sie benennen und beschreiben. Wo und wenn sie sich nicht benennen und beschreiben lässt, ist sie keine kirchengeschichtliche Wahrheit. So wie die Wahrheit auch in anderen Bereichen, wenn sie sich nicht benennen und beschreiben lässt, keine Wahrheit ist, jedenfalls nicht zuverlässig in dem Sinne, dass man ihr vertrauen und auf sie bauen könnte.

Wenn die Wahrheit konkret ist, kann der Kirchenhistoriker sie nennen und beschreiben. Nicht die Pilatus-Frage „Was ist Wahrheit?“ sollte ihn in seiner Darstellung des Geschichtlichen leiten, sondern die Frage: Was und wie kann ich etwas von der Geschichte wissen und was davon und wie kann ich es meinen heutigen Hörern und Lesern vermitteln?

Der Streit um historische Tatsachen ist müßig. Denn nur was tatsächlich geschehen ist, enthält die Wahrheit, die der Kirchenhistoriker herauszufinden und zu vermitteln hat.

Aber die Wahrheit ist nicht immer schön und angenehm. Sie kann auch hässlich und unangenehm sein - sowohl für den heutigen Betrachter der Geschichte als auch für die längst verstorbenen Handelnden der Geschichte.

Da die Kirchengeschichte, wenn auch noch so weit gefasst wie möglich, nur ein Teil der allgemeinen Geschichte ist, geht es in ihr - nicht nur, aber auch - um das historische Geschehen.

Dass sie als Wissenschaft hier nicht neben der Geschichtswissenschaft steht, sondern mitten in ihr und ihre Methoden übernimmt, dürfte klar sein.[38] Vor allem hat sie kein theologisches, sondern, wenn überhaupt, nur ein historisches Urteil abzugeben.

Eine der Voraussetzungen dieses Urteils ist die Wahrheit, zumal wenn das Urteil „gerecht", also dem historischen Sachverhalt entsprechend, sein soll. Alles, was darüber hinausgeht, ist Spekulation und gehört nicht zum Geschäft des Kirchenhistorikers. Er hat nur die eine Aufgabe, die historische Wahrheit zu erkunden und sie vor Augen zu führen oder zu Gehör zu bringen.

Er kann es, wenn er sich an die Quellen hält und sie kritisch betrachtet. Dass er dabei verschieden vorgehen kann, zeigt allein schon ein Blick auf die unterschiedliche Art, wie Kirchengeschichte heute als Wissenschaft begriffen[39] und wie sie studiert wird.[40]

Die Wahrheit aus dem Meer der geschichtlichen Vorgänge und Zusammenhänge und der persönlichen Engagements herauszufinden, setzt jedenfalls eine Kritikfähigkeit voraus, die unbedingt zu einer notwendigen sachlichen Hermeneutik gehört.[41]

Die Wahrheitsentdeckung verlangt also ein kritisches Verstehen von Tatsachen. Dabei sind auch Vorgänge, die sich auf den ersten Blick dem allgemeinen

---

[38] Vgl. *B. Jaspert*, Kirchengeschichte als Wissenschaft (2013), in: *ders.*, Theologie und Geschichte. Ges. Aufsätze, Bd. 5 (EHS.T 953), Frankfurt a. M. 2016, 11-16.
[39] Vgl. *B. Jaspert (Hg.)*, Kirchengeschichte als Wissenschaft, Münster 2013.
[40] Vgl. *B. Jaspert*, Kirchengeschichte studieren, Nordhausen 2016.
[41] Vgl. a.a.O., 35ff.